

TOPOLOGIK

Polylogikon Paedagogikon Wuppertal
Hommage an Jörg Ruhloff

KONNI CHARAF

Vom Mitnehmen und Mitgeben

Inhalt dieses Aufsatzes ist eine persönliche Beschreibung dessen, was die Teilnehmer einer polylogischen Zusammenkunft mitnehmen, wenn sie sich in fast wöchentlichem Abstand treffen, um in der gastlichen Atmosphäre eines Professorenhaushaltes über Themen zu debattieren, die als bedenkenswert erscheinen.

Die Teilnehmer dieser Gesprächsrunde bringen Wissensbestände, Haltungen und Gedanken (sicherlich auch noch anderes, aber darum soll es in diesem Aufsatz nicht gehen) mit, die, so nehme ich an, von der Teilnahme an dem Kolloquium nicht völlig unbeeinflusst bleiben. Diese Menschen sind in unterschiedlichen privaten, sozialen und beruflichen Kontexten zuhause. Einige kommen direkt von der Arbeit zu den Zusammenkünften. Andere von ihren häuslichen Arbeitsplätzen, an denen sie sich mit eigenen wissenschaftlichen Themen auseinandersetzen.

Auch die Arbeitsfelder dieser Personen unterscheiden sich stark voneinander. Trotzdem werden sie alle geleitet von dem Wunsch, sich miteinander auszutauschen, in eine Diskussion einzudringen und Zeit mit den anderen zu verbringen.

Der Sitzung geht voraus, dass bei Kaffee oder Tee, manchmal begleitet von Kuchen und Gebäck, kurze Gespräche über Privates oder Berufliches zwischen den einzelnen Akteuren entstehen. So entwickelt sich ein erstes Aufeinanderzugehen, ein sich auf die anderen Einlassen.

Damit ein Anknüpfungspunkt zu dem zuvor Erarbeiteten entsteht und alle auf den gleichen Stand gebracht werden, wird das Protokoll verlesen, das von der vorherigen Sitzung angefertigt wurde. Nachdem alle Rückfragen geklärt sind, kann das Kolloquium

TOPOLOGIK

Polylogikon Paedagogikon Wuppertal Hommage an Jörg Ruhloff

beginnen. Die Runde tritt in das eigentliche, von einem gemeinsam gewählten Thema geleitete Gespräch ein.

Noch ist man in eigene Gedanken verstrickt. Unweigerlich zieht bei manchen vielleicht noch einmal der anstrengende Arbeitstalltag vorüber. Die Konzentration liegt noch nicht ganz auf dem, was gesagt wird, aber trotzdem nimmt man es wahr und beginnt, sich auf die Diskussion einzustellen und bemüht sich um geistige Teilhabe. Manche Äußerung regt zum Widerspruch an. Doch noch fehlt die klare Vorstellung, wie dieser Widerspruch zu formulieren sein könnte. Wieder schweifen die Gedanken ab. Heute Morgen, die Situation, die so schwierig war bei der Arbeit, wie hätte ich sie anders bewältigen können? Moment, jetzt habe ich nicht ganz verstanden, was ein anderer Teilnehmer gesagt hat. Ich muss jetzt abschalten, mich auf unser Thema ausrichten. Es gelingt, nach und nach dringt man immer tiefer in das sich entwickelnde Gespräch ein. Fragt nach, erwidert, verteidigt seinen Standpunkt, kann das zuvor Gedachte revidieren. Es ist, als würde man in den Fluss der Argumente, Positionen, Äußerungen hineingezogen, schwimmt mit, kommt ans Ufer, geht ein Stück zurück und taucht dann mit einem Sprung erneut hinein. Nach langem, wohlüberlegtem Ringen lassen sich erste Sätze formulieren, die das, was wir betrachten, näher fassen. Dann wieder Zweifel, stimmt das denn so? Kann man es wirklich so sagen? Bedenken wir es erneut, berücksichtigen wir die Einwände, die uns selbst noch gekommen sind. Es entsteht Stille, jeder scheint in seine eigene Gedankenwelt versunken. Dabei ist zu spüren, dass jeder Einzelne allein mit sich selbst, aber geeint in dem Wunsch zu verstehen, Gedanken vollzieht. Wieder schleichen sich die Gedanken davon. Es entstehen Bilder vor dem geistigen Auge. Die Erinnerung an pädagogische Kontexte, in denen man unmittelbar zum Handeln gezwungen war, schiebt sich in das Jetzt. Auch da ging es um Verstehen, darum, noch etwas zusätzlich in Erwägung zu ziehen. Ich stelle mir die Frage, was ich bei nächster Gelegenheit anders machen könnte. Die nächste Wortmeldung führt mich zum eigentlichen Thema zurück.

TOPOLOGIK

Polylogikon Paedagogikon Wuppertal **Hommage an Jörg Ruhloff**

Ich richte meine Aufmerksamkeit wieder darauf, am gemeinsamen Denkprozess teilzunehmen. Wir kommen schließlich zu einem Zwischenergebnis, an das wir in der nächsten Sitzung anknüpfen. Das Kolloquium endet für heute mit ungeklärten Fragen, über die es sich lohnt, in der kommenden Zeit nachzudenken.

Dem arbeitsintensiven Gespräch schließt sich nun die etablierte gemeinsame Mahlzeit an. Noch sind alle mit ihren Gedanken bei dem zuvor Gesprochenen, das Thema begleitet uns beim Decken des Tisches und dem Zubereiten des Salats. Selbst beim Essen wird das Gespräch von der Weiterführung unserer Fragestellungen getragen. Erst langsam kommen wieder andere Gesprächsinhalte „auf den Tisch“. Es wird gelacht. Der Abend klingt aus, es ist spät geworden, die Gäste verabschieden sich. Aber: „Halt, es ist noch soviel übrig geblieben. Bitte nehmen Sie sich doch eine Kleinigkeit mit nach Hause“.

Dieses Angebot nehmen wir gerne an. Mit geistiger und körperlicher Nahrung versehen, machen wir uns auf den Heimweg. Wir tragen keine „Kleinigkeiten“ davon: Jeder kehrt in seine „Welt“ und seinen Arbeitsalltag zurück, und doch lässt sich eine Veränderung feststellen. Die Atmosphäre des gemeinsamen Arbeitens und Speisens wirkt fort, fließt in die kommende Woche ein. Auch wenn es problematisch ist, in pädagogischen Kontexten von „Wirkung“ zu sprechen, so möchte ich es doch wagen zu behaupten, dass die Teilnahme am PPW dazu führt, eine Sicht auf Bildung und Erziehung zu erlangen, die sich in einer ganz speziellen pädagogischen Haltung widerspiegelt.

Dafür möchten wir Jörg Ruhloff an dieser Stelle ganz herzlich danken.